Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 1 (1868)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 26.

Berner Schul-Blatt.

Erster Jahrgang.

Bern. Samstag, den 27. Juni. 1868.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition und die Redaktion. — Insertionsgebühr: 10 Rp. die Zeile oder deren Raum.

Abonnements-Einladung.

Auf das **Berner Schul-Blatt** kann für das zweite Halbjahr von 1868 abonnirt werden: bei der Redaktion, bei der Expedition und bei allen Postämtern. Der Abonnementspreis pro Halbjahr beträgt Fr. 2. 20.

Den bisherigen Halbjahresabonnenten wird das Schul-Blatt ohne besondere Erneuerung des Abonnements zugeschickt und der Betrag dafür im Laufe des Monats Juli nachgenommen werden, insofern die erste Nummer des zweiten Semesters nicht refüsirt wird.

Wir laden sämmtliche Lehrer ein, sich beim Abonnement zahlreich zu betheiligen und namentlich auch Mitglieder von Schulkommissionen zum Abonnement zu veranlassen.

Die Redaktion.

Ein Wort über die Einordnung des Turnens in den Organismus unserer Volksschulen. *)

Die Eiche fällt nicht auf den ersten Streich.

Die Wahrheit dieses Sprichwortes bewährt sich wohl nirgends besser, als bei der Einführung eines rationellen Turnunterrichtes in die Volksschulen.

Den mächtigen Stamm der Eiche, die hier zu fällen ist, bilden unzählige, zu undurchdringlichen Kneueln verbundene Vorurtheile, und die weit verbreiteten Wurzeln, die demselben immer neue Widerstandskraft zuführen, heißen Gleichgültigkeit, Unbesonnenheit und Unwissenheit.

Schon lange wurde ohne den gehofften Erfolg auf den Stamm losgeschlagen und uns deucht, es wäre endlich Zeit, daß alle, die sich um eine harmonische Bildung unserer Jugend interessiren, vor allem sämmtliche Lehrer, mit Ausrottung der Wurzel begännen. Geht ein jeder von uns mit festem Willen frisch ans Werk und läßt sich eine Zeit lang die Mühe und allfällige Anfechtungen nicht verdrießen, in seiner Schule einen möglichst gründlichen und volksthümlichen Turnunterricht zu ertheilen, so wird der zähe Stamm bald gefällt zu unsern Füßen liegen.

Doch schon hör ich im Geiste den Einwurf: Woher sollen wir die Zeit, die unentbehrlichen Hülfsmittel, die Kraft hernehmen, dieses neue, viel Zeit und materielle Opfer erfordernde, für den Lehrer so anstrengende Fach zu betreiben?

In Betreff der Zeit bieten sich uns in der That einige Schwierigkeiten. Eine Vermehrung der Unterrichtsstunden ist theils aus pädagogischen, theils aus sanitarischen und volkswirthschaftlichen Gründen nicht wohl zulässig, und bei der ohnehin schon großen Zahl von Schulfächern können wir uns nur schwer zu einer Reduktion der Unterrichtsstunden in irgend einem Fache entschließen. Es bleibt uns nur ein Ausweg übrig: Die Zahl der Lektionen zwar zu vermehren, aber die auf jede einzelne Lektion fallende Zeit entsprechend abzukürzen. In der Ausführung macht sich die Sache z. B. auf folgende Weise:

In Primarschulen, wo während des Sommers der Unterricht in der Regel täglich nur 3 Stunden dauert, könnten diese 3 Lehrstunden jede um 10 Minuten verkürzt, und dafür an jedem Tage eine Turnlektion von 30 Minuten hinzugefügt werden.

Während des Winters brauchten nur die Schulstunden, die auf den Nachmittag fallen, jede um 10—12 Minuten verkürzt zu werden, um an 5 Wochentagen je 30 bis 36 Minuten, also wöchentlich 2½ bis 3 Stunden für das Turnen zu erhalten.

In Sekundarschulen macht sich die Sache im Winter gleich, im Sommer aber besser auf folgende Weise: Der Unterricht dauert im Vormittag von 7½ bis 11 Uhr. Auf diese 3½ Stunden fallen 4 Lektionen zu je 50 Minuten und eine Pause von 10 Minuten, die bei günstigem Wetter von gut angeleiteten Schülern am liebsten zu Turnspielen verwendet wird. Die 2½ Stunden täglichen Unterricht, die auf den Nachmittag fallen, ergeben 3 Lektionen zu je 50 Minuten, von denen eine fürs Turnen verwendet wird.

Seit mehreren Jahren haben wir an unserer Schule den Turnunterricht in dieser Weise in den Schulplan eingeordnet und wir würden diese Organisation im Interesse eines gesunden, naturwüchsigen Schullebens höchst ungern wieder aufgeben. Der Verlust an Zeit für die übrigen Schulfächer wird durch größere geistige Frische und Regsamkeit der Schüler und namentlich durch leichtere Handhabung der Disziplin mehr als gedeckt. Wir können daher nicht umhin, unsern werthen Kollegen an Primar- und Sekundarschulen zuzurufen: Wagt es nur, in dieser Art von jeder Unterrichtsstunde einige Minuten auszuwerfen, um Aktien für's Turnen zu nehmen. Ihr könnt versichert sein, daß diese Aktien im Kurse nicht fallen und reichliche Dividenden abwerfen zum Heile unserer Jugend.

Wenn einmal die Zeit gefunden ist, so werden sich gewiß auch die nöthigen Räumlichkeiten und Geräthe nach und nach beschaffen lassen. Man braucht ja nicht gerade von Anfang an mit einem wohlaus gerüsteten Turnplatze versehen zu sein. Freiübungen lassen sich auf jedem freien Platze, in jedem Tanzsaale betreiben. Sieht einmal unser Volk den trefflichen erzieherischen Einfluß des Turnens auf seine Jugend ein —

*) Anlaß zu diesem Artikel gab uns ein Cirkular, welches Herr Turninspektor Niggeler letzthin an die Sekundarschulkommissionen erließ, und in welchem er die Lauheit, mit welcher noch in einigen Sekundarschulen das Turnen betrieben wird, rügen mußte.

und dieses ist um so eher der Fall, je energischer wir Lehrer die Sache an die Hand nehmen — so wird es mit Freudigkeit die nöthigen Opfer dafür bringen. Wir sind z. B. von unserer Schulkommission in letzter Zeit nie abgewiesen worden, wenn wir ein Opfer für Beschaffung der Mittel zur Ertheilung eines erfolgreichen Turnunterrichtes verlangten.

In Betreff des Einwurfes, die Kraft des Lehrers werde durch Einführung des Turnunterrichts zu sehr in Anspruch genommen, erlauben wir uns nur die Frage: „Welche Lehrer bleiben gesunder, kräftiger und lebensfrischer, diejenigen, die turnen, oder diejenigen, die es nicht thun." Freilich darf einem ältern Lehrer, der in seiner Jugend nicht geturnt hat, nicht viel zugemuthet werden; aber diejenigen, die im Seminar geturnt haben, die sollten im Interesse ihres eigenen Wohles wie im Interesse der Schule das Pfund, das ihnen anvertraut worden ist, verwenden. Schreiber dieser Zeilen hat seit 12 Jahren an Primar- und Sekundarschulen Turnunterricht ertheilt, und daß er jetzt, nach bald 18jährigem Schuldienste sich kräftiger, gesunder und wohler fühlt, als in den ersten Jahren seiner Schulpraxis, das verdankt er gewiß nebst andern günstigen Faktoren hauptsächlich auch dem Turnen.

Also nur frisch an's Werk! das Ziel ist würdig und der Preis ist groß. S.

Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Kassel.

Noch vor wenigen Jahren war es den preußischen Elementarlehrern verboten, sich an der „allgemeinen deutschen Lehrerversammlung" zu betheiligen, die sich damals ängstlich auf dem Boden der Mittel- und Kleinstaaten hielt. Dießmal hat dieselbe in dem annektirten Kassel getagt und sogar beschlossen, ihre nächste Versammlung nach Berlin zu verlegen; ein Beweis, nicht für den zunehmenden Liberalismus der preußischen Regierung, wohl aber für den unaufhaltsamen Gang der Zeit, der jedem reaktionären Widerstand seine Schranken setzt und ein richtig angelegtes Unternehmen gemeinsamer Thätigkeit bei einiger Ausdauer zur moralischen Macht anwachsen läßt.

Ein solches richtig angelegtes Unternehmen ist aber ohne Zweifel diese allgemeine Lehrerversammlung, obwohl wir von unserm radikaleren Standpunkt aus weder weltbewegende Ideen in ihren Verhandlungen entdecken, noch begreifen können, weßhalb eine konservative Regierung sich groß vor ihr fürchten soll. Ein Hauptvorzug dieser Versammlung ist aber die wirkliche Allgemeinheit, mit welcher sie Alles umfaßt, was zur Erziehung gehört: alle Personen, mögen sie nun der öffentlichen oder privaten, höheren oder niederen Schule dienen oder mit der Schulverwaltung, mit Waisenhäusern und Erziehungsanstalten verschiedenster Art zu thun haben; alle Gegenstände, die für den Lehrer und Erzieher Interesse haben, mögen sie nun sich auf die Familienerziehung oder die Aufgabe des Staates beziehen, wissenschaftlicher oder politischer Natur sein. Während sich die Versammlung durch diese Allgemeinheit ihres Zweckes schon sehr vortheilhaft von der „Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalen" unterscheidet, die sich nur in höheren Regionen bewegt und bei welcher Professoren und Schulräthe das große Wort führen, hat sie zugleich von ihrem ersten Ursprung an sich von der in Preußen und einigen andern Staaten herrschend gewordenen pietistischen Richtung fern gehalten und das Banner einer humanen Pädagogik festgehalten. Darin lag es auch, daß die Versammlung, ohne ihre Richtung wesentlich geändert zu haben, früher oppositioneller aussah als heute, wo die Pädagogik der Regulative etwas abgenutzt ist und die Regierungen — auch die konservativen — etwas zweifelhaft werden, ob sie nicht auf den Holzweg gerathen seien.

Schon vor 18 Jahren, erklärte der Vorsitzende beim Schluß der Versammlung, habe man in Kassel tagen wollen, was damals „die Zeitverhältnisse" verhinderten, und jetzt dürfe man hoffen, daß die nächste Versammlung in Berlin nicht minder guten Boden finden werde, als die dießmalige in Kassel. Ob die Zeitverhältnisse auch die Lehrerversammlung ein wenig nach der andern Seite gezogen, wagen wir nicht zu entscheiden. Jedenfalls wurde in einzelnen Reden etwas stärker in deutschem Patriotismus gemacht, als in einer Versammlung von so entschieden humaner Tendenz nöthig gewesen wäre; dabei fehlte es nicht an Seitenhieben auf die spezifisch preußische Pädagogik der Regulative, allein in einem Votum des Dr. Panitz aus Leipzig: Preußen könne nur seiner Aufgabe genügen, wenn es nicht bloß das Schwert, sondern auch die Fackel des Geistes vortrage, scheint die Hoffnung durchzublicken, daß diese Wendung nicht mehr lange ausbleiben könne. Berlin gegenüber war ein württembergischer Ort für die nächste Versammlung vorgeschlagen, also gerade der Hauptsitz des Widerstandes gegen die neue Gestaltung der Dinge in Deutschland. Trotzdem darf man nicht annehmen, daß ein nationalliberaler Zug bei der Entscheidung den Ausschlag gegeben hätte; vielmehr scheint die Absicht vorzuwalten, den Löwen in seiner Höhle aufzusuchen und der Stiehl'schen Pädagogik durch die Abhaltung einer allgemeinen deutschen Lehrerversammlung in Berlin einen Stoß zu versetzen.

An Zahl der Theilnehmer nimmt jedenfalls diese Lehrerversammlung, nach siebzehnmaliger Wiederholung, gegenwärtig unter den ähnlichen Wandertagen eine der ersten Stellen ein. Die genaue Zahl der Theilnehmer finden wir noch nirgend notirt, doch waren beim großen Festessen auf der Wilhelmshöhe gegen 1500 Theilnehmer zugegen und wir dächten, diesen Theil der Traktanden wird nicht Mancher versäumt haben. Bei den geselligen Zusammenkünften des Empfangsabends, wo Gäste und Einheimische sich mischten, sollen, in zwei Lokale vertheilt, gegen 5000 Personen sich fröhlich zusammengefunden haben. Als Beweis der wachsenden Bedeutung dieser Versammlungen kann man auch erwähnen, daß ein Abgeordneter des französischen Unterrichtsministeriums, Herr Jost, der Versammlung beiwohnte und sie mit einer Frieden und Freundschaft athmenden Rede begrüßte. *) Alle Lehrer, welcher Nation oder welcher Religion sie auch angehörten, müßten sich die Hand reichen, damit in den Schulen kein Nationalhaß, sondern allgemeine Menschenliebe gelehrt werde.

Die Verhandlungen dauerten, von der Vorversammlung am Abend des 3. Juni abgesehen, drei Tage lang und fanden theils in allgemeinen Hauptversammlungen, theils in Sektionen statt. Unter den Vorträgen wird namentlich einer des bekannten Pädagogen Dr. Wichard Lange aus Hamburg hervorgehoben, welcher die „Fundamentalsätze der heutigen erziehlichen Theorie und Praxis" behandelte und als Zweck der ganzen Erziehung die Erreichung der höchsten Stufe der Humanität hinstellte. An diesen Vortrag knüpfte sich eine Debatte, die sich um den Gegensatz von Natur und Kultur im Menschen drehte. Die Ansichten des Referenten, der vor allen Dingen einer naturgemäßen Erziehung das Wort redete, siegten insofern, als mehrere Redner nachwiesen, daß die Kultur von selbst aus der Natur des Menschen folge und daß die Entgegensetzung beider leicht auf den Standpunkt der willkürlichen Dressur und der Regulative führe. — Unter den Resolutionen verdient die folgende Erwähnung:

„Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung erklärt: Die regelmäßige Berufung von Schulsynoden ist für die Entwicklung des deutschen Schulwesens nicht nur nützlich, sondern auch nothwendig. Es dürfen keine Gesetze in Schulsachen er-

*) Wie wir vernehmen, hat auch Herr Erziehungsdirektor Kummer dieser Versammlung beigewohnt. D. R.

lassen werden, über welche nicht die Schulsynoden gehört sind. Diese wählen selbstständig ihre Vorsitzenden, und haben die Pflicht, Kommissarien der Regierung oder der betreffenden Behörden jederzeit zuzulassen." (Der Unabhängige.)

Stenographisches.

Dem letzten Rechenschaftsberichte des schweiz. Stenographenvereins entheben wir Folgendes: Die Zahl der Mitglieder betrug am 31. Dez. 1867 158. In dieser Zahl sind aber 6 Vereine, als nur 7 Personen gezählt, inbegriffen, da nur die Abonnenten des Vereinsorgans („Stenographische Zeitschrift für die Schweiz") als Mitglieder betrachtet werden. Von der Zeitschrift wurden 188 Exemplare abgesetzt, nämlich 158 an die Mitglieder, 18 an auswärtige Abonnenten und 12 Tauschexemplare. Trotz der geringen Abonnentenzahl schloß die Rechnung ohne Defizit. — Die Mitglieder gehörten 14 Kantonen an: Zürich 46, Bern 24, St. Gallen 18, Solothurn 16, Schaffhausen 10, Basel 10, Aargau 6, Thurgau 4, Luzern 2, Graubünden 2 und je eines den Kantonen Glarus, Zug und Neuenburg. — Ihrem Stande nach waren die Mitglieder: 60 Besucher von Lehranstalten, 39 Kaufleute, 24 Beamte, 21 Lehrer, 14 von verschiedenen andern Berufsarten.

Die Stellung der Schulbehörden zur Stenographie ist in den verschiedenen Städten des Vaterlandes eine sehr ungleiche. Während sich in Schaffhausen die Lehrerschaft und selbst die Behörden der Stenographie feindselig gegenüberstellen, überläßt man an andern Orten die Stenographie wenigstens sich selbst und nimmt man in St. Gallen die Petition um Einführung derselben in der Kantonsschule so günstig auf, daß das laufende Jahr uns mit der staatlichen Aufnahme der Stenographie in den Schulorganismus erfreut hat. Es muß aber, bis überall die Schule den Stenographieunterricht selbst in die Hand nimmt, noch mancher Stenographielehrer seinen Trost in Betreff geringer Früchte der freiwilligen Curse darin suchen, daß oft wenige Schüler durch ihren Werth und tüchtige stenographische Bildung ganze Reihen solcher Schüler aufwiegen, welche mit der letzten Stunde des Curses auch den letzten Gedanken an die Stenographie aus ihrem Kopfe schlagen. —

Als Erzeugnisse der schweiz. stenographischen Literatur sind zu erwähnen: „Lehrbuch der Stenographie von J. Frei (nunmehr Bezirkslehrer in Laufen?) und „Stenographische Unterrichtsbriefe für Alleinlernende, für Schüler und für angehende Lehrer, den mündlichen Unterricht ganz und genau enthaltend und daher einen Lehrkurs ersetzend," von J. K. Däniker.

Anmerkung. Das letztere Werk hat sich in den anerkanntesten stenographischen und auch pädagogischen Zeitschriften einer sehr günstigen Beurtheilung erfreut. (S. darüber „Schweizerische LehrerZeitung" Nr. 24.) Wer daher die Stenographie zu erlernen wünscht, darf getrost sich diesem Führer anvertrauen. Das Werk ist zu haben beim Verfasser, Pelikanstraße Nr. 7 in Zürich, zum Preise von 3 Fr. Zwar mögen die dazu nothwendigen Uebungsbücher vielleicht auch noch 3 Fr. kosten. Aber was würde man wohl einem Lehrer für einen Cursus von 20 Stunden (und das ist das Minimum) zu bezahlen haben? m.

Bern. Da wir zuversichtlich annehmen dürfen, die oberländischen Lehrer haben keine Gelegenheit das in Bern erscheinende „Intelligenzblatt" zu lesen, so denken wir ihnen einen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen mittheilen, was über die Leistungen ihrer Schulen in's Land herabgeschrieben wird. Vielleicht findet sich der Eine oder Andere veranlaßt, über die Richtigkeit des in dieser Korrespondenz enthaltenen Vorwurfes Auskunft zu ertheilen.

„Aus dem Oberland. In diesen Blättern ist auf die treibhausartige Betreibung des öffentlichen Unterrichtes hingewiesen worden. Eine auffallende Bestätigung der dort im Interesse des geistigen und leiblichen Wohls unserer Kinder geäußerten Besorgnisse ward von den nichtgeistlichen (?) Mitgliedern der oberländischen Synode geliefert. Diese verlangten die Freiheit für jede Gemeinde, die auf ein Jahr zu beschränkende kirchliche Unterweisung durch einen Vorkurs zu verlängern. Und aus welchem Grunde? Weil die zu Unterweisenden im 14. oder 15. Jahre zum Theil noch nicht fertig lesen können oder mit der biblischen Geschichte noch nicht bekannt genug seien, um den eigentlichen Religionsunterricht zu beginnen; demnach müsse, ohne einen Vorkurs, ein Theil des für die Unterweisung bestimmten Schuljahres noch für bloß formelle Einübungen verwendet werden! Wer hätte das für möglich gehalten, nachdem die Kinder seit dem 5. Jahre, also 10 Jahre lang durch die Hände der Lehrer gegangen und ihren Forderungen die der Geistlichen geopfert worden?

Doch noch mehr kam aus dem Munde nichtgeistlicher Synodalen. Man fand, die jetzige Schul-Organisation bezwecke so Vieles, habe so vielerlei Lehrfächer aufgestellt, daß die Kinder „sturm" würden und entschieden weniger lernten, als früher, da man den Lehrstoff auf wenige Fächer beschränkte, diese aber tüchtig durcharbeitete. „Nicht Vielerlei sondern Viel" besagt ein altbewährter pädagogischer Grundsatz, den aber die jetzige encyclopädische Seminaristenweisheit zu vergessen haben scheint. Gott gebe, daß diese nur die Hauptsache nicht vergesse noch verderbe: Das Eine, das Noth thut."

— Ein Ungenannter hat der Länggaß-Schulkommission eine Summe von eintausend Franken zur Gründung eines Fondes zu Gunsten armer Schulkinder der Länggaßschule zugestellt. Aus den Zinsen dieses Kapitals sollen je nach Bedürfniß Kleidungsstücke oder Nahrungsmittel angeschafft und unter die armen Schulkinder der Länggasse vertheilt werden. Diesem Menschenfreund unsern herzlichsten Dank.

— Elise Wagner sel. von Walliswyl hat dem dortigen Armen- und Schulgut je Fr. 500 vermacht.

Erklärung.

In Nr. 24 des Berner Schulblattes wird von einem anonymen Referenten über den Modus des physikalischen Aufnahmsexamens in die Kantonsschule geklagt.

Es ist wohl unbestritten, daß eine Diskussion einer wissenschaftlichen Frage um so würdiger ist, je ruhiger und sachlicher sie gehalten wird. Von diesem Standpunkte ausgehend will ich den Artikel in allen Punkten beantworten. Wenn der Verfasser jenes Referates meint, „denn am Ende soll ein Examen, namentlich ein Aufnahmsexamen, nachweisen, was die jungen Leute können, und nicht was sie nicht können", so muß ich diesen Ausspruch dahin präzisiren, daß ein Aufnahmsexamen nachweisen soll, ob die jungen Leute diejenigen Kenntnisse haben, welche der amtliche Unterrichtsplan für die Klasse, in welche sie eintreten wollen, vorschreibt. Die beiden Schüler nun, um deren Aufnahmsexamen es sich handelt, meldeten sich in die dritte Klasse der Kantonsschule, daher mußten dieselben selbstverständlich im Pensum der vierten Klasse geprüft werden. Laut dem gesetzlichen Unterrichtsplaue ist aber das Pensum der vierten Klasse gerade die Mechanik. Nach dem Gesagten wird es natürlich erscheinen, daß die Schüler nicht in andern Zweigen der Physik, sondern eben nur in der Mechanik geprüft wurden.

Was den Vorschlag betrifft, man solle den Sekundarschülern

das Examen in der Physik ganz erlassen, so ist dieser bei dem gegenwärtigen Unterrichtsplane nicht wohl zulässig. In den Sekundarschulen, die ihrer vorzüglich abschließenden Tendenz halber das ganze Gebiet der elementaren Physik lehren müssen, kann ein Schüler natürlich nicht ein ganzes Jahr ausschließlich auf Mechanik verwenden, wie dieß in der Kantonsschule geschieht. In Folge dessen wird ein solcher Schüler, wenn er in die dritte Klasse der Kantonsschule eintritt, schwere Lücken in den mechanischen Grundlagen bald empfinden, er wird dem Unterrichte nur mit größter Anstrengung, in einzelnen Theilen gar nicht zu folgen vermögen, welche Behauptung Jeder selbstverständlich finden wird, der weiß, daß es das ganze Bestreben der neuern Physik ist, alle Erscheinungen auf ein einheitliches Prinzip zurückzuführen, und daß dieses Prinzip ein mechanisches ist. Auf der andern Seite begreife ich wohl, daß die Sekundarschulen ihren Unterrichtsplan den wenigen Schülern zu lieb, welche in höhere Unterrichtsanstalten treten, nicht ändern können.

Um diesen Schwierigkeiten ein Ende zu machen, habe ich bereits vor beinahe zwei Monaten mit Hrn. Dr. Leizmann einen Vorschlag an die Tit. Schulbehörden vorbereitet, der in Folgendem besteht:

1) Die vierte Klasse der Kantonsschule erhält an Stelle der Mechanik, zu welcher die Schüler noch nicht genügend mathematisch vorgebildet sein können, eine allgemeine Uebersicht über das ganze Gebiet der elementaren Physik. Dieser Unterricht würde dann von mathematischen Beweisen absehen und die Schüler lediglich mit den Erscheinungen und Hauptgesetzen bekannt machen. Es empfiehlt sich diese Abänderung um so mehr, als aus der vierten Klasse viele Schüler der kaufmännischen Richtung austreten, welche in Folge des gegenwärtigen Unterrichtsplanes mit den meisten Theilen der Physik unbekannt bleiben.

2) Der eigentlich wissenschaftliche Unterricht beginnt erst in der dritten Klasse und zwar mit der Mechanik.

So wäre denn ein Erlassen des Examens in Physik ohne Schädigung des weiteren Unterrichts ermöglicht.

Damit liefert die Kantonsschule wohl den besten Beweis, daß sie geneigt ist, den Schülern vom Lande den Eintritt in dieselbe so viel als möglich zu erleichtern.

Wenn aber der Referent im Schulblatte der Physik auf mathematischer Grundlage, wie dieselbe in der Kantonsschule, wie dieselbe an jeder höhern Bildungsanstalt immer mehr gelehrt wird, durch die Bezeichnung „logisches Exerzitium" einen Vorwurf machen will, so hat er diesem Unterrichte statt eines solchen ein großes Lob gespendet. Ja der physikalische Unterricht an einer Kantonsschule soll ein „logisches Exerzitium" sein, der Schüler soll durch denselben denken lernen und der Gewinn eines wissenschaftlichen Unterrichtes liegt ebensosehr in seinem Werthe als formales Bildungsmittel als in dem Bekanntwerden mit einer gewissen Anzahl von Naturerscheinungen. Das bekannte Vorurtheil, eine wirkliche Bildung könne nur durch das Studium der alten Sprachen vermittelt werden, hat seit der Zeit mit jedem Jahr mehr Boden verloren, zu welcher man anfing die exakten Wissenschaften auch exakt zu lehren. Um so mehr müssen Realgymnasien, an welchen keine alten Sprachen gelehrt werden, durch einen streng wissenschaftlichen Unterricht der Mathematik und Naturkunde Resultate zu erreichen streben, welche geeignet sind, den immer noch dauernden Kampf mit jenem Vorurtheile zu einem glänzenden Siege zu führen.

Ein physikalischer Unterricht aber, der nur aus einer Reihenfolge von Experimenten mit sogenannten populären Erklärungen besteht, wird niemals zur Erreichung dieses Zieles beitragen, das Denkvermögen des Schülers nicht üben und stärken, sich somit jeden Anspruches auf den Rang eines allgemeinen Bildungsmittels selbst entäußern. Nun glaube man aber nicht, daß ich das Experiment verachte!

Experiment einerseits, exakt mathematische Erklärung und Deduktion andererseits, sind die beiden gleichberechtigten Hauptfaktoren, durch deren Zusammenwirken wirklicher Erfolg erzielt werden kann.

Bern, den 18. Juni 1868.

Dr. Forster.

— Wir erklären die Sammlung für arme Kinder Brandbeschädigter in Rüthi durch die Redaktion unsers Blattes für geschlossen:

Wir empfingen:

1) Von der Schule Affoltern im Emmenthal	Fr. 20. 44
2) Von der Länggaßschule in Bern .	„ 37. —
Summa	Fr. 57. 44

Diese Summe haben wir dem Hülfskomite unterm 26. Juni zugesandt.

Die Redaktion.

Berichtigung. In Nr. 25 ist zu berichtigen, daß der neugewählte Seminarlehrer Herr Schär nicht zum Hülfslehrer, sondern zum Hauptlehrer der genannten Fächer gewählt worden ist.

Bekanntmachung.

Allen Betreffenden wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß die **Aufnahmsprüfung** für das Lehrerinnenseminar zu Hindelbank am **8.** und **9. Juli** nächsthin, je von Morgens 9 Uhr an, in der Einwohner-Mädchenschule in **Bern** stattfinden wird.

An jedem der beiden genannten Tage sind 32 Bewerberinnen zu prüfen. — Die Aspirantinnen haben als Ausweis über ihre Fertigkeit in den weiblichen Arbeiten fein nach Anweisung der „Anleitung für den Arbeitsunterricht" in vier Riemen zerschnittenes und durch folgende Nähte und Säume wieder zu einem Ganzen vereinigtes Stück Leinwand vorzulegen: 1) Drillnaht; 2) Ueberwindlingsnaht; 3) Gegenstich- oder Kreuznaht; 4) Gewöhnlicher Saum mit Nebenstich; 5) Saum mit Steppstich. Außerdem haben sie ein Zeugniß einer Arbeitslehrerin ihres Schulbezirks vorzuweisen, daß sie diese Arbeit unter ihrer Aufsicht selbstständig in der Zeit zwischen dem Erlaß dieser Publikation und dem Examen angefertigt haben.

Bern, den 10. Juni 1868.

Namens der Erziehungsdirektion:
Der Sekretär,
Ferdinand Häfelen.

Anzeige.

Unterzeichneter empfiehlt den geehrten Lehrern und Lehrerinnen seine **Kaffee- und Küchliwirthschaft** mit geräumigem Platz und allerlei Spieleinrichtungen zu kleinen Festlichkeiten (Fêten) für Schulen.

Billige Preise und freundliche Bedienung.

1 **Joh. Brand,** Wirth im Mattenhof bei Bern.

Für Lehrer:

Meine „Anleitung zur praktischen Obstbaumzucht" ist auch bei Hrn. Antenen in Bern zu beziehen.

Boß, Oberlehrer.

Verantwortliche Redaktion: J. Schütz, Lehrer in Bern. — Druck und Expedition: J. Allemann, Speichergasse Nr. 6 k II in Bern.